



Verlangt Disziplin und stellt hohe Anforderungen: Der neue Dirigent Lutz Schneider, der seit Februar mit dem MC arbeitet.

Foto: Roland Keusch

WGA

## Wermelskirchen

kompakt



### Matinee mit dem Männerchor

**Wermelskirchen.** Trotz des prächtigen Pfingst-Wetters ließ es sich das Wermelskirchener Publikum nicht nehmen, die Matinee des Sonntags mit dem Männerchor 1844 und seinem neuen Dirigenten Lutz Schneider zu verbringen (Foto: Roland Keusch), der nicht nur den Chor leitete und begleitete, sondern auch den Gast des Tages, eine Sopranistin. » **Seiten 9 und 10**

# Wermelskirchen

WGA

**PFINGST-KONZERT** MC 1844 präsentiert Schneider



Zwei gute-Laune-Stunden erlebte der voll besetzte Saal der Kattwinkelschen Fabrik am Pfingstsonntag zur Matinée-Zeit mit dem Frühjahrskonzert des Männerchores 1844 Wermelskirchen. Conférencier Manfred Koch führte launig durch ein „überarbeitete“,

das heißt „runderneuetes“ Programm, in welchem der neue Dirigent des MC, Dr. Lutz Schneider, nicht nur als Dirigent, sondern auch als Klavierbegleiter alle Hände voll zu tun hatte (ausführlicher Bericht auf Seite 10).

Foto: Roland Keusch

# „Alles ist runderneuert“

**PFINGST-KONZERT** Männerchor 1844 tritt vor vollem Saal der Kattwinkelschen Fabrik mit dem neuen Dirigenten Lutz Schneider auf.

Von Thomas Wintgen

„Es erwarten Sie stimmungsvolle Frühlingslieder...“, hatte der Männerchor auf seinen Flugblättern und im WGA angekündigt. Und tatsächlich: Knapp zwei Stunden (brutto) lang verströmte ein stets kraftvoll auftretender MC fröhliche Stimmung im voll besetzten Saal der Kattwinkelschen Fabrik und fügte sich die Solistin Lei Errenst (Sopran) ein in den unbeschweren Drei-Viertel-Takt.

Den brachte sie sehr gekonnt über in der Arie „Liebe, du Himmel auf Erden“ aus der Operette „Paganini“ von Franz Lehár, für die sie spätestens nach dem „g“ viele Bravo-Rufe erhielt.

Lei Errenst – Conférencier Manfred Koch stellte sie vor – hat ersten Gesangsunterricht bei ihrer Großmutter erhalten, einer legendären Jazzsängerin in China. Ihre Mutter ist Opernsängerin, ihr Vater auch Berufsmusiker und Komponist (Shanghai).

Die Tochter, frei schaffende Konzertsängerin, lebt in Wuppertal. Der Arie „Du sollst der Kaiser meiner Seele sein“ aus der Operette „Der Favorit“ von Robert Stolz, die irgendwie alle berühmten Sängerinnen schon einmal aufgenommen haben, lauschte das Publikum wie gebannt.

Schon bei Schuberts „Seligkeit“ fiel auf, dass die Sängerin, seit 1993 in Deutschland, ebenso unverkrampft wie unprätentiös zu Werke geht, ganz problemlos

auch im Diskant. In der Arie der Susanna aus Mozarts „Figaro“ deutete sie an, dass sie auch in den Koloraturen zu Hause ist. Bravo!

Es begleitete sie Dr. Lutz Schneider, der neue Dirigent des MC 1844. Mehr als zu Hause am Piano, behände, mit großem Überblick – kein Wunder, dass er Co-Repetitor namhafter Wagner-Sänger ist. Und wenn er mal mit Noten kämpfte, dann waren es -Blätter, die sich nicht wirklich wenden lassen wollten...

„Neue Besen kehren gut“, sagte Koch zum neuen Dirigenten und verpackte in eine humorige Erzählung, was nüchtern so klinge: Das Gequatsche zwischen Mitgliedern derselben Ratsfraktion ist ebenso vorbei wie das zwischen Mitgliedern desselben (MC-) Vorstands! Dr. Schneider möchte natürlich absolute Disziplin, um seine Ziele erreichen zu können.

Er benötigt dafür natürlich

## ■ DR. LUTZ SCHNEIDER

JAHRGANG 1964 aufgewachsen in Wipperfürth.

MIT 14 JAHREN Orgelschüler, Musik-Studien in Düsseldorf, Köln und Bonn (Promotion).

KLAVIER- UND Gesangslehrer in Düsseldorf.

CHORLEITER („Bonner Vokalsolisten“, MGV „Männertreu“ GL-Sand und Chorgemeinschaft Ertstadt-Gymnich) und Sänger (Bariton) im Quintett „Kammerchor“.

s.n.

erstklassiges „Stimm-Material“; also müssen die Sänger hart an sich arbeiten. In Wermelskirchen sind sie erstklassig; Lutz Schneider (Nieder-kassel) denkt freilich übers Bergische Land hinaus.

Dass die knapp drei Dutzend Sänger des MC 1844 während des ersten Quartals in der Ära Schneider bisher gewillt sind mitzugehen, ist meines Erachtens deutlich geworden: Es ist frischer Schwung spürbar, schon gleich von Beginn an, dem von Gus Anton bearbeiteten „Viva la compagnie“.

Und eine neue Schule. Anders als in der Rübben-Buhr-Häger-Generation ist es heute offenbar salonfähig, Franz Schuberts „Widerspruch“ nicht mehr mit ehrfürchtiger Zurückhaltung und mehr und weniger pathetisch zu singen, sondern auch frisch und kräftig, wobei den Dirigenten auszeichnet, dass er die „Sehnsucht“ im (Seidel-) Text auch hörbar werden lässt.

Dankbaren Applaus gab es auch für den Schäfer von Hansjakob Heuken mit seinen jeweils in Fortissimo gesteigerten „Lenz“-Höhepunkten.

Der MC hat in der kurzen Zeit natürlich noch nicht ein komplett neues Programm einstudieren können und griff zum Teil auf das wahrlich reichhaltige Repertoire zurück. Manfred Koch: „Aber es ist alles runderneuert, das versprechen wir Ihnen!“

Lutz Schneider versammelt den Chor, ehe es losgeht, hält enge Blickkontakte, drückt gestalterische Elemente mit dem eigenen Oberkörper und mit den Händen aus. Da steckt System hinter.

Das „Wandern im Mai“ hat künftig verdient, dass der Tenor den Nachschlag „die Nacht“ nicht

verschluckt (siehe auch die Endsilben von „Erkling'n“ und „Schwing'n“ im zweiten Lißmann-Chor; der Gellert endet beeindruckend mit einem großen Decrescendo.

„Wohlauf in Gottes schöne Welt“ hat künftig verdient, dass das „Muss immer weiter geh'n“ nicht anderthalb Schwingungen zu tief endet. Im „Wer recht in Freuden wandern will“ stellt der MC eindrucksvoll unter Beweis, dass er die dynamischen Anweisungen auch dann strikt befolgt, wenn der Chef am Klavier nicht genügend Hände hat.

## Beste Laune und büttenreife Moderation

Während der Pause gab es beste-Laune-Gespräche, von Manfred Koch befördert und aufgegriffen mit stellenweise büttenreifer Moderation. Diese gute Laune griff die zweite Hälfte gleich auf mit „Chiquita Linda“ und vortrefflichen Unisono-Passagen.

Klatsch-Einlagen gab's in der an sich spröden, wiewohl pfiffigen Bearbeitung von „Guantanamo“. Ehe der MC sich beim aufgeräumten Publikum mit der Troika-Fahrt sowie – Zugabe – dem Hans-Blum-Titel „Wenn Zigeuner Hochzeit machen“ bedankte, gab es mit „Funiculi – Funicula“ eine besondere Herausforderung.

Titel wie dieser werden mittelfristig entscheiden, wie gut sich der MC 1844 qualitativ aufstellt, um auch in der Zukunft den Fahrnissen schwieriger Nachwuchsarbeit gewachsen zu sein, das heißt langfristig überleben zu können. Ich denke, dass ihm der neue Dirigent dabei zu Hilfe gehen kann.